

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigensatz: Die 7 mm breite Seite in 1 mm Höhe im Druck...
Anzeigensatz: Die 7 mm breite Seite in 1 mm Höhe im Druck...
Anzeigensatz: Die 7 mm breite Seite in 1 mm Höhe im Druck...

Nr. 207.

Montag, den 24. November 1924.

96. Jahrgang.

Die Gehaltsverhandlungen.

Ein neuer Lohnstarif für die Reichspostarbeiter abgeschlossen.

Berlin, 22. Nov. Lohnverhandlungen im Reichspostministerium. Mit dem am 1. Oktober für die Arbeiter der Deutschen Reichspost beteiligten Arbeitnehmergebietung ist heute (Sonntag) nach außerordentlich schwierigen, teilweise recht erregten Verhandlungen ein neuer Lohnstarif abgeschlossen worden.

Hiernach erhalten die Arbeiter ab 15. November d. J. eine Lohnsteigerung von im Durchschnitt 5 v. H. mit der Maßgabe, daß ein 24-jähriger Arbeiter in allen Lohngruppen und Ortsklassen eine Zulage von mindestens 4 Pf. für die Stunde erhält.

Erhöhung der Grundgehälter bereits am 16. Nov.

Berlin, 22. Nov. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die ursprünglich allgemein mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 in Aussicht genommene Erhöhung der Grundgehälter der Beschäftigten 1-6 um 10 v. H. und der übrigen Beschäftigten um 10 v. H. und der Sozialzuschläge um je 2 Mark monatlich für die Beamten der Beschäftigten 1-6 bereits mit Wirkung vom 16. November 1924 ab in Kraft zu setzen.

Die Reichsbahn-Gesellschaft schließt sich dem Reiche an.

Berlin, 22. Nov. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich in der Erhöhung der Beamtengehälter dem Vorgehen des Reiches angeschlossen. Die Lohnsteigerung für Arbeiter beträgt durchschnittlich 9 Proz. Für die Arbeiter wird ebenso wie für die Beamten der Gruppen 1-6 die Erhöhung der Bezüge mit Wirkung vom 16. 11. ab vorgenommen.

Stefemann in Südwestdeutschland.

Der Minister vom Reichsaußen.

Stuttgart, 22. Nov. Der Reichsaußenminister Dr. Stefemann sprach in den letzten Tagen in überfüllten Versammlungen der Deutschen Volkspartei in Reutlingen a. S. Worms (wie bereits berichtet), Freiburg i. Br., Karlsruhe und Stuttgart.

Dr. Stefemann behandelte u. a. im Sinn seiner Ausführungen in Dortmund die Frage der Außenpolitik. Er ging dabei auf Darlegungen des Universitätsprofessors Spuler-Erlangen in einer internationalen Versammlung in Karlsruhe ein, der unter schärfsten Angriffen gegen die Reichsregierung die Frage aufgeworfen hatte, ob denn die deutsche Delegation in London überhaupt etwas habe erreichen wollen. Der Minister wies sich scharf gegen einen derartigen Versuch der Herabsetzung der Regierung, der um so mehr zurückzuweisen sei, als die deutsche Delegation in London die Damesgesellschaft zur Annahme verholten und sich auf den Boden der Realisierung der Außenpolitik der Regierung gestellt habe. Auf eine öffentliche An den Reichsminister in Karlsruhe gerichtete Anfrage wegen der Stellung der Reichsregierung zu der Verurteilung des Generals von Nathusius erklärte der Außenminister, daß die Reichsregierung vom Tage der Verhaftung des Generals von Nathusius ab ebenso wie bei der Verhandlung ihm zur Seite gestanden habe und weiter alles tun würde, um die französische Regierung zu veranlassen, dieses Urteil zu verhindern, das mit vollem Recht in der gesamten deutschen Öffentlichkeit zurückgewiesen worden sei und auch von einem großen Teil der französischen Presse nicht gebilligt werde. Der deutsche Botschafter in Paris habe in dieser Angelegenheit bereits mit der französischen Regierung Fühlung genommen und den deutschen Standpunkt zur Geltung gebracht. Der Reichsaußenminister gab der Erwartung Ausdruck, daß die französische Regierung nicht wünschen werde, die politische Spannung, die aus der Verurteilung des Generals von Nathusius erwachsen, im Zusammenhang mit den Verbänden zwischen Frankreich und Deutschland eingetretene sei, durch eine Dubidung des Urteilspruches einer Verlesung auszusetzen, die niemand wünschen könne.

Eine Rede des Reichstanzlers.

W. Köln, 23. Nov. In einer kurzbesetzten Versammlung sprach heute hier Reichstanzler Marx über die politische Lage und führte dabei u. a. folgendes aus: Hier im besetzten Gebiet ist es völlig überflüssig, zu erwähnen, ob die Londoner Konferenz Erfolg gehabt hat. Das rheinische Volk weiß es in seiner Gesamtheit, daß eine bessere Zeit über Rhein und Ruhr gekommen ist. Im Brennpunkt der deutschen Außenpolitik steht die Rhein- und Ruhrfrage. Vor einem Jahre konnten wir nur sagen, wir hoffen, daß unsere Politik richtig ist. Jetzt haben wir doch Beweise dafür, daß die von uns eingeschlagene Politik richtig war. Diese Gewissheit, daß unter Weg zum Ziele geführt hat, ist meines Erachtens das größte Attribut, das wir in diesem Kampfe aufweisen können. Uns liegt nichts daran, mit unseren Erfolgen zu prunken. Aber wenn man die Möglichkeit einer Politik beweisen will, so kann man sie doch am besten an den Erfolgen beweisen. Und in dieser Hinsicht brechen auch die Dinge im Rheinland eine recht deutliche Sprache. Wir haben heute feste Zusagen von Herriot über die Räumung der entgangenen Friedensverträge festsetzen Gebiete, und wir rechnen damit, daß die Räumung der ersten Zone mit der Stadt Köln gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar 1925 erfolgt sein wird.

Ich behaupte es außerordentlich, daß in der Zeit der in London eingeleiteten und seitdem doch sichtbar fortgeschrittenen Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen die Verhaftung und Verurteilung des Generals v. Nathusius gefallen ist. Wir wollen den Fall nicht an einer Anwesenheit der politischen Propaganda oder der Aufreizung nationaler Leidenschaften machen, wir wollen aber nach Kräften dafür sorgen, daß einem Unschicklichen sein Recht wird, denn nach den

Die Kursänderung in der Finanzpolitik.

Ein Interview mit dem Reichsfinanzminister.

Währungs-, Steuer- u. Aufwertungsfragen.

Berlin, 23. Nov. Der Reichsfinanzminister Dr. Luthardt gewährte dem Berliner Vertreter der Magdeburger Zeitung eine Unterredung, die folgenden Verlauf nahm:

Frage: Die finanziellen Maßnahmen der Reichsregierung finden, wie Sie wissen, Herr Minister, eine recht verschiedene Beurteilung. Manche Kreise erklären sie für völlig unzureichend, andere beurteilen sie als Wahlmacht. Im Ausland wird sogar behauptet, es werde jetzt also offenkundig, daß das Deutsche Reich bisher finanzielle Not nur vorgetäuscht habe. Auch die sonstigen vom Reichsminister in der Erklärung vom 6. Nov. angekündigten Maßnahmen über Milderung der Not des Volkes finden die gleiche widersprüchliche Beurteilung. Wie man sich nun dazu stellen mag, auf jeden Fall gewinnt man den Eindruck, daß bei der Regierung und gerade auch bei Ihnen persönlich eine Kursänderung vorliegt.

Antwort: Aber selbstverständlich. Eine bewußte und gezielte Kursänderung. Oder sollte ich z. B. die übermäßigen Steuern, die ich von jeder nur als vorübergehend tragbar bezeichnet habe, unberührt weiter bestehen lassen? Wir sind doch politisch und wirtschaftlich an einer Wende im Gange, und da muß man eben den Kurs ändern, wenn man auf der Höhe bleiben will.

Frage: Sie wollen also, Herr Minister, den bisher von Ihnen getriebenen Nationalismus aufgeben?

Antwort: Sie sagen Nationalismus? Andere werfen mir einseitige Einstellung anzurechnen der Wirtschaft vor. Nichts ist folgender: Ich habe bis zur Erreichung der neuen auf Goldwerte gegründeten Währung, die wir jetzt haben, die Frage der Erhaltung der sehr empfindlichen Zwischenwährung in den Mittelpunkt meines ganzen Denkens und Handelns gestellt. Auch jetzt darf die Währungsfrage keinen Augenblick vernachlässigt werden; wir haben doch an der einen Inflation, denke ich, alle gelernt. Aber wir müssen auch die anderen Veränderungen im Auge behalten, die jetzt eintreten. Und eines muß ich nennen, so zählen wir aus dem Haushalt jetzt keine Belastungskosten mehr und müssen nicht mehr, wie den Sommer hindurch dazu beitragen, daß die Währungsfrage ausgedehnt werden konnten. Das ist zwar freilich schon seit dem 1. September, ist aber erst mit dem in diesen Tagen eingehenden Erlaß der Damesanleihe wirksam geworden. Da das Reich bis dahin die Damesanleihe befristet hat.

Frage: Aber es sehen doch bald wieder Zahlungen für Reparationszwecke aus dem Haushaltsplan ein?

Antwort: Ja, und zwar die ersten Zahlungen durch Finanzrücknahme der Vermögenssteuer schon am 1. September 1925. Wir müssen deshalb unsere ganze Finanzpolitik so einrichten, daß auch die Mittel wieder fließen. Andererseits muß die Zwischenzeit ausgenutzt werden, um für unser inneres Wohlbefinden möglichst gesunde Grundlagen zu schaffen. Gerade unter diesem letzten Gesichtspunkt sind auch die ausländischen Einwendungen gegen die Steuerermäßigungen völlig unverständlich; denn das sogenannte Moratorium des Schuldendienstes ist ja ausdrücklich deshalb vorgesehen, damit sich unsere Wirtschaft erholen soll.

Frage: Ich fürchte, daß zu einer wirklichen Erholung der Wirtschaft die bisher durchgeführten Maßnahmen noch nicht genügen.

Antwort: Der Staat allein kann es überhaupt nicht schaffen. Aber auch von Reichs wegen würde manches durchgreifender sein und vieles wäre sicher heute schon klarer, wenn nicht die Reichsaufsicht gerade in demselben Zeitpunkt gekommen wäre, wo die Währungsfrage, von der ich eben sprach, durch den Abbruch der Damesanleihe eingetreten war. Was die Reichsregierung von sich aus vermochte, hat sie getan, so gar unter Benutzung des ungeliebten Artikels 48 der Reichsverfassung. Schon als die Währungsfrage sich am amtlichen deutschen Ermittlungen ist die Reichsregierung der Überzeugung, daß General v. Nathusius wirklich unschuldig und das Opfer eines höchst bedauerlichen Fehltritts ist. Gelingt es, die Überzeugung nach rechts hin durchzusetzen, so werden die Reichsaufsicht dazu nicht entschließen können, sondern den von der baren Gedanken, aber nicht durchzuführen, den den Deutschen bis zu den Sozialdemokraten einschließlich zur Mitarbeit herauszugeben. Der Gedanke der großen Volksgemeinschaft hätte auf diese Weise nicht verwirklicht werden können. Die Schuld an der Regierungskrise und an der Reichsaufsicht trifft nicht aber die Deutsche Volkspartei, sondern die Sozialdemokratie. Die Auflösung sei unnötig gemein. Man hätte ohne die Demokraten regieren können. Für die Zukunft kann es aber mit einer so schwachen, ewig wechselnden Regierung nicht gehen. Für die Neuwahlen gebe es nur ein Ziel: eine feste, zuverlässige, dauerhafte Mehrheit.

Darauf betonte Dr. Luthardt die Wichtigkeit der Befreiung des Ruhrgebietes und des deutschen Industriegebietes, dessen Befreiung noch nicht reiflos gelungen sei. Er wandte sich gegen die Angriffe aus demokratischen und sozialistischen Kreisen wegen der von ihm angekündigten Verfassungsänderung, die das Rheinland habe aufgeben wollen. Der Ruhrkampf sei, wenn auch verlogen, nötig gewesen. Er war der einmütige Wille des ganzen Volkes. Die Inflation wäre auch ohne ihn gekommen. Weiter betonte der Minister, daß nach dem verlorenen Ruhrkampf zur vorläufigen Einstellung der Reparationszahlungen es hätte kommen müssen.

Dr. Jarres über das Ziel der Reichstagswahl.

TU. Berlin, 22. Nov. Im großen Festsaal des Kriegervereinshauses in Berlin sprach gestern Abend Reichsminister Dr. Jarres in einer Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei. Der Minister erörterte einleitend

Horizonte zeigte, also nach Verabschiedung der Bonner Gesetze im Reichstag, ist sofort die Umwälzung um 1/2 v. H. ermäßigt worden, und zur Milderung der Not des Volkes ist damals dem zuständigen Reichsausschuß ein Vorschlag gemacht worden, wonach den in wirtschaftlicher Not befindlichen Selbständigen unter den Kriegsanleihebesitzern eine Rentenrente zum Austausch angeboten werden sollte. Die Annahme des Vorschlags, die ja leider nicht erfolgt ist, hätte solchen kleineren Kriegsanleihebesitzern eine rechtlich verbrieft Rente in Höhe von 2 v. H. des Kapitalnominalwertes, also eine zweiprozentige Verzinsung gebracht und damit sicher manche große Not gelindert.

Frage: Nachdem nun jetzt, Herr Minister, nach der Auflösung des Reichstags die Reichsregierung einen zweiten Schritt in der Steuerfrage getan hat, durch nochmalige Ermäßigung der Umsatzsteuer um 1/2 v. H. und durch eine Ermäßigung der Lohnsteuer und der Vorauszahlung auf die Einkommensteuer ist daraus zu folgern, daß auch in der Aufwertungsfrage von Ihnen ein weiterer Schritt beabsichtigt oder empfohlen wird?

Antwort: Auch in der Steuerfrage wird der Reichstag noch vieles zu tun haben; besonders hoffe ich, daß mit einer dritten Senkung der Umsatzsteuer in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Was die Aufwertungsfrage anbetrifft, so darf sie nicht, wie dies in der Öffentlichkeit leider vielfach geschieht, als ein Ding für sich betrachtet werden. Sie ist nur ein Teil der großen allgemeinen Frage, inwieweit über das jetzt bestehende Maß hinaus eine Teilentschädigung der Kriegs- und Inflationsopfer möglich ist. Jede Verantwortung dieser Frage muß selbstverständlich, auch nach dem von mir erwähnten Weg, erreicht werden. Von der ersten Prüfung auszugehen, welche Kräfte unsere Wirtschaft etwa noch zu tragen imstande ist. Denn die Wirtschaft im weitesten Wortsinne, zu der ja jeder arbeitende Volksgenosse gehört, muß ja doch auch all das leisten, was den Kriegs- und Inflationsopfern zugesprochen wird. Die große Entscheidung, mit welchen Mitteln für diesen Zweck die Wirtschaft belastet werden kann, wird, nachdem durch die Reichsaufsicht die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft eingetrennt ist, von der zukünftigen Reichsregierung und vom zukünftigen Reichstag zu treffen sein. Davon, daß diese Entscheidung nicht in die Hände der Parteien, sondern in die Hände der Zukunft des deutschen Volkes ab.

Die deutsche Wirtschaft braucht Erholung.

Berlin, 22. Nov. Der Deutsche Industrie- und Handelsbund richtet an die Reichsregierung ein Schreiben, in dem dieser ausführlich darlegt, daß die deutsche Volksgemeinschaft in ihrer gegenwärtigen Verfassung die ungeheuren steuerlichen Lasten für Reich, Länder und Gemeinden nicht weiter aufzubringen vermag. Nach den großen Opfern zur Lebenserhaltung des Volkes habe die Wirtschaft nunmehr eine Erholung nötig, um sich empor zu arbeiten und die unendlich schweren Lasten der kommenden Jahre tragen zu können. Welche die Belastung der Wirtschaft so wie sie jetzt ist, die nicht nur die erforderliche Neubildung von Wirtschaftskapital hindere, sondern das Vorhandensein allmählich aufzubreche, so werde Deutschland der für sein Leben notwendigen Aufstieg verweigert sein. Wenn aber die jetzigen Bedürfnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden nur bei einer solchen steuerlichen Belastung befriedigt werden könnten, dann erfordere es die Not der Zeit, daß einwilligen der Aufgabenkreis der öffentlichen Körperschaften eingeschränkt werde, um die Steuerlasten und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in Einklang zu bringen. Nicht eine untragbare Steuerlasten dahinschwindende, sondern nur eine wiederhergestellte Volkswirtschaft könne den öffentlichen Veränden die gewünschten Mittel nachhaltig zur Verfügung stellen.

Die Gründe, der zu der so schnellen Wiederholung der Reichstagswahl geführt haben. Die Wahl vom 4. Mai hätte nicht die sichere Grundlage für eine klare und weitreichende Politik gebracht. Die Koalitionserweiterung nach rechts hin durchzusetzen, so werden die Reichsaufsicht dazu nicht entschließen können, sondern den von der baren Gedanken, aber nicht durchzuführen, den den Deutschen bis zu den Sozialdemokraten einschließlich zur Mitarbeit herauszugeben. Der Gedanke der großen Volksgemeinschaft hätte auf diese Weise nicht verwirklicht werden können. Die Schuld an der Regierungskrise und an der Reichsaufsicht trifft nicht aber die Deutsche Volkspartei, sondern die Sozialdemokratie. Die Auflösung sei unnötig gemein. Man hätte ohne die Demokraten regieren können. Für die Zukunft kann es aber mit einer so schwachen, ewig wechselnden Regierung nicht gehen. Für die Neuwahlen gebe es nur ein Ziel: eine feste, zuverlässige, dauerhafte Mehrheit.

Darauf betonte Dr. Jarres die Wichtigkeit der Befreiung des Ruhrgebietes und des deutschen Industriegebietes, dessen Befreiung noch nicht reiflos gelungen sei. Er wandte sich gegen die Angriffe aus demokratischen und sozialistischen Kreisen wegen der von ihm angekündigten Verfassungsänderung, die das Rheinland habe aufgeben wollen. Der Ruhrkampf sei, wenn auch verlogen, nötig gewesen. Er war der einmütige Wille des ganzen Volkes. Die Inflation wäre auch ohne ihn gekommen. Weiter betonte der Minister, daß nach dem verlorenen Ruhrkampf zur vorläufigen Einstellung der Reparationszahlungen es hätte kommen müssen.

Die Ideenlosigkeit der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratische Partei appelliert an die Urteilskraft der Massen besonders auf wirtschaftspolitischen Gebieten. Einem anmaßenden und dabei gedanklich höchst armseligen „Appell an die Vernunft“ in einer Sonderausgabe des „Vorwärts“ vom 16. November ist am 21. November eine Kritik an dem Wahlprogramm der Industriellen gefolgt. Vor lauter Verlegenheit, wie den vom Reichsverband der deutschen Industrie und von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ausgesprochenen Gedanken wirksam begegnet werden könnte, ist dem „Vorwärts“ sogar der Vorrat an Schimpfwörtern ausgegangen, die er sonst reichlich auf Lager hält. Nicht ein einziger echter Gedanke wird den Anregungen der deutschen Industriellen gegenübergestellt. Eine Stelle, an welcher die Industriellen über „unser Lebenshaltung“ sprechen, wird mit den geistreichen Worten glossiert, daß das Wort „unser“ der Zergliederung bedürfe. Daß die Herabsetzung des von Schlemmern und Schiebern getriebenen Lebensgenusses auf ein anständiges Maß den Massen der Volkenden in Deutschland eine irgendwie erhebliche Besserung der Daseinsbedingungen geben könnte, wird der „Vorwärts“ seinen Lesern nicht weismachen wollen. Wenn von „unserer Lebenshaltung“ die Rede ist, so ist damit die durchschnittliche Lebenshaltung des deutschen Volkes gemeint. Dies Niveau ist durch den Ausgang des Krieges und durch die dem deutschen Volk auferlegten Lasten gegenüber der Vorkriegszeit stark ermäßigt worden. Nur durch gemeinsame Arbeit, nicht aber durch Verschiebung von Einkommensteilen innerhalb des Volkes kann dies Niveau gehoben werden. Auf der gleichen traurigen geistigen Höhe steht der Gegenpart, den die Kritik des „Vorwärts“ zwischen den Notwendigkeiten der deutschen Wirtschaft und den Absichten der deutschen Unternehmerschaft konstruieren will. Der Wirtschaftspolitiker des „Vorwärts“ scheint der einzige zu sein, dem es entgangen ist, daß das in der deutschen Wirtschaft investierte Kapital seit Jahr und Tag ertraglos geblieben ist, und daß von einem Unternehmergewinn im großen Durchschnitt schon gar nicht die Rede sein kann. Mit geringen Ausnahmen haben die industriellen Unternehmungen hart zu ringen, um überhaupt nur dem geschehenen Betriebskapital die ausbezahlenden hohen Zinsen zu gewähren. Jeder weitere Abbruch vom Wirtschaftsertrag stellt Hunderte, wenn nicht Tausende von deutschen Unternehmungen vor die Wahl, entweder den Betrieb stark abzubauen oder den gänzlichen Kapitalverzehr innerhalb weniger Jahre oder gar Monate einzutreten zu lassen. Glauben die Wirtschaftspolitiker der Sozialdemokratie, daß sie die deutschen Industriewerte zur Produktion kommandieren können? Es wäre vielleicht denkbar, daß eine von den Sozialdemokraten machende beeinflusste Reichstagsmehrheit die gewerblichen Unternehmungen Deutschlands zur vollen Fortführung des Betriebes und damit zur völligen Entgeignung des angelegten Kapitals verurteilt; wäre das gleiche aber auch gegenüber dem zumeist aus dem Auslande geliehenen Betriebskapital möglich? Und wie denken sich die Herren vom „Vorwärts“, welche am Freitag morgen vom deutschen Volk gegenüber den früheren Gegnern eine Politik des „Vergebens und Vergeßens“ fordern, die Empfindungen der amerikanischen und englischen Geldgeber, wenn ihnen ihr Kapital durch eine sozialdemokratische Regierung in Deutschland hinweggeführt wird?

Selbst gegen den unanfechtbaren Satz aus dem Wahlaufsatz der Industriellen, daß „alle bei der Produktion mitwirkenden Kräfte zur höchsten technischen und persönlichen Mehrleistung entschlossen sein müssen“, fühlt sich der sozialistische Wirtschaftskritiker des „Vorwärts“ bemüht, Sturm zu laufen. Er zitiert die genannten Worte und fügt in Klammern seine Frage hinzu: „Bei langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen?“ Alle deutschen Wirtschaftspolitiker, denen die nationale Produktion an erster Stelle steht, und die ein geschärft soziales Bewußtsein haben, bemühen sich jetzt schon seit Jahren darum, die zur Verhütung unseres Volkes verfügbare Gütermenge zu steigern und damit die erste Voraussetzung dafür zu erfüllen, daß die Lebenshaltung unseres Volkes allmählich wieder auf den Stand der Vorkriegszeit gehoben werden kann. Wirtschaftspolitisch wendet sich die Sozialdemokratie im Wahlkampf an die Begehrtheit und an die Trägheit der Massen. Oder glauben die sozialistischen Wirtschaftspolitiker, daß sich die allen anständigen Parteien in Deutschland gemeinsamen ökonomischen Ziele dadurch erreichen lassen, daß man die wenigen Drohen im heutigen Deutschland entseigt und die Unternehmerschaft plündert? Die Sozialdemokratie ruft ihre Wähler auf, den deutschen Industriellen an

Italiens glücklicher 1:0 Sieg in Duisburg.

40 000 Zuschauer in Duisburg

Ueberraschungen in der Hellwegtreisliga. — Wacker-München geschlagen. — Sähnel's Sieg in Italien

Übermals geschlagen!

Italien bleibt im Länderkampf zu Duisburg über Deutschland mit 1:0 Sieger. Der lahme deutsche Innen-Sturm verliert den Kampf.

Unsere Hoffnungen, daß nach den mannigfachen Verlusten in den bisherigen Spielen der 51. Länderkampf des Deutschen Fußball-Bundes den deutschen Farben einen Sieg bringen werde, sind getrogen worden. Übermals haben wir eine Schlappe erlitten und wir müssen sagen, daß sie in etwa um verdient traf. Zwar fiel der Sieg nicht der überlegenen Mannschaft oder technisch besseren Mannschaft zu, aber die Tatsachen, daß ein völlig aufeinanderhangelnder, entschlossener Sturm unsere Farben vertrat, daß die Italiener im Angriff weit schneller und entschlossener kämpften, zwingen uns zu diesem Eingeständnis.

Die Entscheidung fiel mit einem Tore Differenz sehr knapp. Sie dürfte auch nicht höher ausfallen, denn an sich war kaum eine Differenz in der Qualität der Spieler, wobei etwa ein auch nur zeitweise überlegenes Spiel der Italiener zu konstatieren. Der Kampf war bei einem sehr lebhaften Tempo durchweg ausgeglichen; die vorzügliche Arbeit der deutschen Verteidigung und die eifrige Tätigkeit der deutschen Angreifer ließen den deutschen Sturm sogar zu den besseren und zahlreicheren Torgelegenheiten kommen, die aber samt und sonderst durch mangelhaftes Schußvermögen, Energiearmut und auch durch die sehr gute italienische Verteidigung zunichte gemacht wurden. Der Angriff war auch in diesem Länderkampf der Wunde Punkt der Deutschen. Man hatte geglaubt, mit der Verstärkung der Sturmreihe des F. V. R. Mannheimer (ergänzt durch den Linksaußen Paulsen vom F. V. R. Leipzig) eine einheitliche und durchschlagsträchtige Angriffsreihe im Felde zu sehen, aber von den oft gepriesenen Qualitäten der Mannheimer war nur bei zwei Leuten, Höger und Herberger, etwas zu verspüren. Alle anderen Leute des Angriffs enttäuschten bitter. Zudem wurde Herberger schon bald nach Spielbeginn verletzt; er hielt zwar bis zur letzten Viertelstunde, in der er dann durch Franz (Kürsch) ersetzt wurde, doch, aber er war in seiner Aktionsfähigkeit sehr gehindert. Es hat jetzt wenig Wert zu sagen, mit diesen oder jenen Leuten im Sturm hätten wir unbedingt gewonnen, die Tatsache aber bleibt bestehen, daß wir kaum einen schärferen Angriff haben konnten. Die italienische Mannschaft hielt im allgemeinen das, was sie versprochen. Technisch war sie zwar nicht ganz so gut als die deutsche, wenn auch nicht viel schlechter, aber ihre Schnelligkeit und Sicherheit waren weitaus größer als bei dem Gegner. Sehr gut waren bei den Gästen aus dem Süden die bekante Hintermannschaft, der Mittelfeld und die Außenstürmer aber auch die übrigen Leute konnten befriedigen. Nebenfalls ließ sich in der gesamten Elf des Gegners auch nicht ein derartiger Verfall finden, wie man sie in der deutschen Elf gleich zu erblicken anfang. Der entscheidende Treffer fiel nach der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit. Bei einem durchwegs nicht besonders gefährlichen Vorstoß der Gäste verfehlte Schmidt den Ball, das Leder wird vom Rechtsaußen Heil nach links vorgelegt, man läuft das Leder schon im „Aus“, als der Halbkreis Italiens Magnozzi an Stuhlfauth vorbei eintritt. Das alles hatte sich so schnell und geräuschlos abgewickelt, daß der weitaus größte Teil der Zuschauer erst die Sachlage erfaßte, als der Ball wieder zur Mitte gegeben wurde.

Den besten Griff hatte der D. F. V. in diesem Länderkampf mit der Wahl des Platzes getan. Unbeschrieben davon, daß Deutschland bislang erst 3 von den 51 deutschen Länderspielen innerhalb seiner Grenzen sah und darum Anspruch auf dieses Spiel haben konnte, dürfte es auch kaum in einem anderen Bezirk bei diesem Kampf zu einer derart machtvollen Demonstration für den Sport gekommen sein. Nicht weniger als 40 000 Menschen wohnten dem Kampf im Duisburger Stadion bei. Aus dem nahen Industriegebiet, aus den Städten des Niederrheins und weiter entfernt gelegenen Gauen waren die Tausende zusammengezogen. Imhofen war allein die Auffahrt der Hunderte von Automobilen, Motorrädern usw. Auch über die Wohngebiete selbst dürfte kaum eine Klage laut geworden sein. Das ideal angelegte Spielfeld befand sich in bester Verfassung; die Organisation des Drum und Dran entsprach gleichfalls allen Wünschen.

Die Mannschaften

betraten mit bestmöglicher Pünktlichkeit und in den vorzuziehenden, nachstehend genannten Aufstellungen das Feld: Deutschland.

Stuhlfauth (1. F. C. N.)	Kaiser (1. F. C. N.)
Müller (Sp. V. R. Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Sagen (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Höger (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Rebratto (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Magnozzi (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Malland (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
Wiberti (Kürsch)	Schmidt (1. F. C. N.)
De Becchi (Genua)	Callaris (Cassale)
De Bra (Genua)	

Italien. Von den Mauern des Stadions wehten die Flaggen Italiens, Deutschlands, des Westdeutschen Spielverbandes, der Stadt Duisburg und dem holländischen Schiedsrichter Suitters zu Ehren, die Flagge der Niederlande. Die Witterung war kühl, jedoch nicht so kalt als in den letzten Tagen; ein frischer Wind machte sich bemerkbar, störte jedoch kaum.

Der Kampf.

Italiens blaue Elf stößt an. Wärfisch wandert der Ball vor, wird aber von der deutschen Verteidigung erfaßt und ins Feld zurückgegeben. Nichts von der in

derartigen Kämpfen fast immer bemerkbaren Nervosität des Beginns ist verpöblich. Alle Teilnehmer sind mit dem vollen Einsatz ihrer Kräfte dabei. Durch das Publikum geht ein erregtes Wimmern ob der großen Schnelligkeit des Kampfes und der eifrigen Arbeit beider Mannschaften. Eben hat noch Stuhlfauth einen Ball glänzend gefangen und damit gezeigt, daß er „fit“ ist, und schon schiebt auf der anderen Seite Weigner einen Ball knapp neben den blauen Kasten. In der nächsten Minute erzielen die Italiener ihre erste und einzige Tade, kurz darauf folgt der Halbkreis der Gäste einen Bombenschuß über die Latte. Dann sind wieder die Deutschen im Angriff. Die deutsche Sturmreihe wählt, der Sturm erhält fast und genug Ball, aber schon legt gegen sich die Rücken im deutschen Angriff. Vor allem Weigner, der besonders hart gefaßt wird, zeigt sich sehr schußschwach. Das Spiel ist so interessant, schnell und wechselnd, daß man erlaunt wahrnimmt, daß die Uhr schon die 22. Minute des Kampfes anzeigt, daß die Uhr schon seinen Verteidiger der Becchi knapp vor dem deutschen 16-Meter-Raum einen Straßstoß verfehlt. Ein schöner Herberger-Vorstoß endet mit einem Weigner-Mißschuß. In der nächsten Minute wird einer der besten Torchancen für Deutschland verfehlt: Herberger erhält von links eine Vorlage, schnellst damit durch, hat nur noch den italienischen Torwart vor sich und knallt den Ball vor die Latte. Nach wiederum verteilten Kampf, in dem die Hintermannschaften auf beiden Seiten Hervorragendes leisten, kommt Deutschland in der 39. Minute zu seiner ersten, von Paulsen brav getretenen aber nicht ausgereicherten Tade. Gegen Schluß der ersten Halbzeit muß die Bra im Gästertor wiederholt und mit dem ganzen Einsatz seiner hohen Kunst einreisen, aber im allgemeinen sind auch die deutschen Torhüter zu wech.

Die zweite Halbzeit bringt gegenüber der ersten eine herbe Enttäuschung. Das Spiel läßt zwar nur wenig an Schnelligkeit, dafür aber erheblich an Freiheit nach. Vor allem in der deutschen Mannschaft wird das Ziel ungenauer, die Nervosität und Uneinheitlichkeit in der Elf wachsen, während umgekehrt Italien unversehrt seinen Stil und Glanz beibehält. Das Spiel ist zunächst weiter ausgeglichen, beide Hintermannschaften müssen häufig einreisen. In der 9. Minute erzielt Deutschland seine zweite Tade, kurz darauf erzielt sich vor dem deutschen Tor die kritische, weitaus gefährlichere Situation, als die von Italien später zum Tore ausgenutzt. Stuhlfauth erwartet aus wenigen Metern Entfernung den Vorstoß des italienischen Halbkreis, man glaubt den Ball schon im Netz, aber Stuhlfauth hat in einem mächtigen Satz noch das Leder erwischt und ins Feld geschlagen. Dann ergibt sich die schon einmals geschilderte Situation, aus der Italien zu einem Erfolge kommt: Schmidt schlägt bei einem Angriff der Italiener den Ball, Rechtsaußen Conti gibt das Leder nach links und Magnozzi läuft für Stuhlfauth unversehrt ein. O. I. Raum eine Hand rührt sich zum Beifall, denn alle wissen gar nicht, was die Gratulationen, mit denen Magnozzi von seinen blauen Bankgenossen überschüttet wird, bedeuten sollen. Italien kann nach für eine Weile weiter leicht drängen, dann aber wird Deutschlands Elf überlegener. Man muß anerkennen, daß die Deutschen mit einem Schweregefühl kämpfen, aber der Sturm wird dadurch um nichts besser; man hat im Gegenteil die Kraft zum Schuß aus. Italien bemüht sich, den einmal erzielten Vorprung zu halten, die Waags treiben fast jeden Ball feillich ins „Aus“, die Außenreihe wird zurückgezogen und auch die Schärfe des Kampfes nimmt zu. Herbergers Verletzung macht sich in steigendem Maße hindern bemerkbar; er wechelt eine Weile lang mit Höger, kann aber auch auf diesem Posten nicht mehr zu einer Leistung kommen und verläßt in der 27. Minute das Spielfeld. Es ergibt sich eine lange, unsichere Verhandlung über die Frage, ob der herbeigekelte Ersatzmann Franz (Kürsch) bleiben darf oder nicht. Endlich einigt man sich, indem auch Italien einen neuen Mann stellen darf. Es hat für wenige Minuten den Anschein, als solle mit Franz die schmerzhaft vermisste Durchschlagkraft in den deutschen Angriff kommen, aber auch diese Hoffnung geht zu Grunde. Deutschland kommt bei fortgesetztem Drängen noch zu seiner 3. und 4. Tade; wenige Minuten vor Schluß muß Kaiser verfehlt ausfallen und durch (Müller) ersetzt werden. Die Minuten verbleiben, der ersehnte Ausgleich bleibt aus. Der Schlußpfiff des im allgemeinen befriedigenden Spiels ertönt. Italien bleibt Sieger. Verstimmt schneigen die Massen; nur einige Rowdies können es sich nicht verkneifen, den fröhlichen „Mazurkieren“ ein Plätzchen nachzubrühen, was im deutschen Interesse nur bedauert werden muß.

Zur Kritik.

Wir haben einmütig schon gesagt, daß die schnellere, tatkräftigere Angriffsreihe der Italiener den Kampf entschied. Überdies war auch die Sturmreihe der Italiener nicht imponierend, immerhin aber eben besser als die der Deutschen. Im übrigen waren sich die Mannschaften gleichwertig. Sehr gute Leistungen sah man auf beiden Seiten von den Verteidigern, einschließlich der Torhüter. Auch die Halbkreise waren sich gleichwertig. Nur verfiel die deutsche in den Fehler, stets zu weit im Hintergrund zu stehen, um dann bei schwach abgewehrten deutschen Angriffen nicht bei der Hand zu sein. Die Sturmreihe ist wohl schon zur Genüge charakterisiert. Vollkommen fielen bei Deutschland Weigner und Heilsmann aus. Der italienische Angriff war in seinen Klängen aus, im übrigen ausgeglichen. Der beste Mann im Felde war der heute in blühender Verfassung stehende Kaiser. Seine Leistungen verdienen uneingeschränkt Lob. Rein technisch gesehen, spielten die Deutschen flüchtiger und glänzender häufigere Kabinettstücke, zweckmäßiger aber war wohl u. U. das schnelle, kräftigere und auch durchaus genaue Aufspiel der Gäste.

1900 6:0. Memmania — Berliner S. B. 9:2. Union Oberschneeweide — Raders Schneeweide 2:1. Spandauer S. C. — Spandauer S. B. 2:0. Union S. C. Charlottenburg — Union 9:2:1.

Hoch-Ergebnisse.

Westdeutschland: Rot-Weiß Köln — S. C. M. Glabbach 5:1. Rot-Weiß Köln (Damen) — S. C. M. Glabbach (Damen) 8:2. S. u. Sp. Danabrad — Hannover-Dören 2:2. Westfalia Münster — Hammer Sp. Bg. 1:1.

Norddeutschland: Leipziger S. C. — Deutscher S. C. 2:2. S. C. Hannover — Eintracht Hannover 5:5. Eintracht Braunschweig — M. L. B. Braunschweig 3:2. Club a. d. Alter Hamburg — Wittenhorster Klippers 2:0.

Süddeutschland: S. C. Frankfurt 1880 — Heilberger S. C. 3:6. S. C. Frankfurt 2. Mannsch. — Heilberger S. C. 2. Mannsch. 4:1. Eintracht Frankfurt (Damen) — S. C. Frankfurt 80 (Damen) 1:1.

Brandenburg: Berliner S. C. — Züscher S. B. 4:1. S. C. Charlottenburg — Tennis u. S. C. Berlin 4:3.

Schwerathleitt.

Ringen.

Jugendkraft, 1. Mannsch. — Deutsche Eiche, 2. Mannsch. 24:12 (9:8).

Obige Gegner standen sich im überfüllten Reichshallen-Theater gegenüber. Beide Mannschaften zeigten gutes Können; es wurde hart um die Punkte gekämpft. Der Kampfleiter war diesem Treffen nicht gewachsen.

R. S. B. Werne, 1. Mannsch. — Deutsche Eiche, 3. Mannsch. 23:16.

Leichtathleitt.

Der deutsche Meister Sähnel in Italien. Mailand, 23. Nov. (Eig. Drahtber.) Hier fand am Sonntag das mit großem Interesse erwartete 100. km. Gehen mit internationaler Beteiligung statt. Die Konkurrenz sah den einzigen teilnehmenden Deutschen nach überlegener und schöner Leistung, lebhaft vom Publikum applaudiert, als Sieger. Der deutsche Meister Sähnel benötigte für die Strecke 9:57,16,8 Stunden, während der Zweite, der italienische Meister Rossi, 10:01,02 Stunden benötigte. Dritter wurde wie der ein Italiener, und zwar Gianti in 10:01,26 Std.

Radport.

Radrennen auf der Breslauer Winterbahn. Breslau, 23. Nov. Die Breslauer Winterbahn hatte mit ihrer ersten Veranstaltung einen großen Erfolg. Das Hauptereignis des Tages, ein Stunden-Mannschaftsfahren, das 14 Mannschaften am Start sah, endete überraschenderweise mit dem Siege des Paares Lehrend-Sola. Auch das Hauptfahren war eine Sensation, da es Bahn wiederum gelang, Lorenz zu schlagen. Die Ergebnisse waren:

Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Behrend-Stol 42,480 km. 2. (1. Runde zurück) Bauer-Weber, 2. Punkte. 3. Sahn-O. Tiedt 21 P. 4. Knappe-Feja 17 P. 5. Lorenz-Lang 12 P. 6. Ostermeyer-Gottfried.

Punktfahren: 1. O. Tiedt 11 Punkte. 2. Sushle 10 P. 3. Behrend 7 P.

Verfolgungsfahren: 1. Feja-Martin. 2. Carl-Minoretto (Italien).

Hauptfahren: 1. Sahn. 2. Gottfried. 3. Lorenz. 4. Knappe.

Herdelpost.

Der Abschluß des Reit- und Springturniers in Berlin. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtber.). Der letzte Tag des Berliner Reit- und Springturniers brachte den Veranstaltern noch einmal einen vollen Erfolg und ein ausverkauft Haus. Auch die sportlichen Leistungen des Tages waren ausgezeichnet. Das gilt vor allem von dem zum Abschluß kommenden Vaterschafts-Preis, der an die Teilnehmer die höchsten Anforderungen stellte, da viele Hindernisse bis zu 166 Zentimeter zu überspringen waren. Alle bisher festgelegten Springhürden scheiterten an diesen schweren Bedingungen. Von den 39 Reibern kam überdies nur ein einziger, Späler, fehlerlos über die Bahn. Der Sieger wurde von Leutnant Womm geritten. Abends kamen die Nachkürnen zum Abschluß, bei denen es wiederum viele Überraschungen gab. Nachdem die olympischen Reiter sich unter dem draufenden Beifall des vollen Hauses verabschiedet hatten, kam als Abschluß der Veranstaltung noch ein Dreier-Gruppenreiten zur Gefeierung. Das Trio des schwedischen Oberleutnants Sandström blieb hier eine Klasse für sich und erhielt den Sieg zugesprochen. Zweiter Sieger blieb das Trio des Turnierstalles Weermann, dritter Oberleutnant Gertei.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Sport: Dr. S. Kiebel; für Lokales, Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinziales, den übrigen Teil und Unterhaltungsbeilagen: Gul. Schwind; für Inserate und Reklamen: Emil Willig, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Achtung

beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI** Würze und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelbten Einkellen.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu Gm. 5.—, deren Verschluss plombiert ist.



Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, anvertraut.

Fussmatten

Bohnerbesen

Kokosläufer

in allen Breiten.

Nur bewährte, beste Fabrikate.

Carl Bohlmann

Kortumstr. 4 Fernruf 820

Aufruf!

Deutsche Männer und Frauen!

Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil die Demokraten die Bildung einer beständigen Regierungsmehrheit mit den Deutschnationalen verhinderten. Ein sachlicher Grund, die Deutschnationalen auszuschalten, bestand nicht mehr, nachdem 49 deutschnationale Abgeordnete durch ihre Abstimmung im Reichstage das Londoner Abkommen gesichert haben und damit auf den Boden der Politik Dr. Stresemanns getreten sind.

Die Politik der Deutschen Volkspartei ist glänzend gerechtfertigt.

Mit Illusionen und unklaren Phantastereien ist Deutschland nicht zu retten. Auch soll Deutschland nicht russische Zustände bekommen! Wir wollen nicht die Zertrümmerung, nicht das Chaos, das grenzenloses Elend für uns alle bedeuten würde.

Es gibt keinen anderen Weg zur Rettung als den der

nationalen Real-Politik.

Was hat diese Politik bisher erreicht? Stabilisierung der Währung, beginnende Räumung von Rhein und Ruhr, Rückgabe der Eisenbahn, Befreiung der Gefangenen, Heimkehr der Ausgewiesenen, Beseitigung der Zollgrenzen des besetzten Gebietes, Fortfall der unerträglichen Steuern, allmähliches Wiederaufleben der Wirtschaft.

Die außenpolitischen Belange sind bei uns in den besten Händen. London war erst ein Anfang. In den Völkerbund treten wir nur ein, wenn uns die Gleichberechtigung mit anderen großen Mächten gewährleistet wird.

Wähler und Wählerinnen! Wer mit uns der Auffassung ist, daß es mit uns wieder vorwärts und aufwärts gehen soll, der schließe sich uns an, der stärke uns in unserm Streben nach der großen nationalen und von sittlich religiösem Empfinden getragenen Volks- und Notgemeinschaft aller Deutschen.

Durch die Angriffe von links und rechts unbeirrt, sind wir geradeaus gegangen. Wir wollen es weiter tun. Wir sind und bleiben national, liberal und sozial in unserm staatsbürgerlichen Denken und Empfinden.

Deutsche Männer und deutsche Frauen! Helft uns in dem Ringen nach solchem Ziel! Unterstützt uns durch Werbung von Mund zu Mund. Soll der 7. Dezember uns in der vaterländischen Arbeit wieder ein gutes Stück voran bringen, so wählt die

Deutsche Volkspartei

unter der Losung:

Durch Kampf zum Erfolg!

Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

Klubessel Klubsofas

kaufen Sie am besten u. billigsten in der
Spezialwerkstatt für moderne
Klub- und Ledermöbel
Kaspar Diemel
Bochum, Antoniusstr. 1 a.

Hannoversche Land- Wurst- u. Räucherwaren.

Leberwurst	1,30
Rotwurst	1,20
Schinkenwurst	1,50
Braunsch. Art	1,40
Durhw. Speck	1,60
Schinken-Speck	1,60
Mettwurst, Winterwurst	2,-

Probe-Paket 9 Pfd. 14,-
frei Haus unter Nachnahme
L. Sattalkau, Wurstmacherei
Uelzen i. H.

Bin Käufer von
Roggen u. Weizen
Hugo Boss, Mühle
Waltmar,
Telefon 4780-81.



Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen
führen schnellstens aus
Stübner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon 2550, Bochum, 1881, 1892.

Wer hat Stoff?

Liefere Anzug, Paletot, Raglan Ulster, mit sämtlichen Zutaten
garantiert gutstehend für 22,00 Goldmark und höher.
Sämtliche Sachen werden auf eigener Werkstatt angefertigt.
Mech. Groß-Schneiderei Essen.
Annahmestelle Bochum, K1a, Ehrenfeldstr. 6.

Autofahrten

Tag und Nacht. — Billigste
Berechnung. — Geschlossene
erstklassige deutsche
Personenwagen.

Hubert Fey

Bochum, Friedhofstraße 2.
Telefon 4763.

Bienenhonig,

neue Ernte, in bekannter unüber-
trufener Qualität,

frisch eingetroffen.

Würthofener Kräutlerhaus
Reinhold Marnach, Viktoriastr. 3.

Für die langen Winterabende

bietet ein gutes
Grammophon
die beste Unterhaltung.

Instrumente in allen Ausführungen in
unerreichter Auswahl stets am Lager.
Fast ständiges Lager von ca. 5000 Grammophonplatten
Aufnahmen erster Künstler und täglicher
Eingang von neuesten Schallplatten ::
Besuchen Sie bitte meine Vorspielräume.
Ältestes u. größtes Geschäft am Platze.

A. Wolters, Bochum.

nur Friedrichstraße 9 nur
Telefon 1161.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Nov.

Wochenmarkt-Berichte.

Markt- und Wochenberichte vom 22. November. (In Millionen Mark.)

Getreide- und Futtermittel.	Lebensmittel.
Weizen 1.100-1.300 Mt.	Getreide 0.700-0.800 Mt.
Gerste 0.800-0.900 Mt.	Getreide 0.800-0.900 Mt.
Hafer 0.600-0.700 Mt.	Getreide 0.600-0.700 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.
Gerstenausschlag 0.400-0.500 Mt.	Getreide 0.400-0.500 Mt.

Der Samstagmorgenmarkt auf dem Wilhelmplatz wies wieder einen bedeutend lebhafteren Verkehr wie am Mittwoch auf. Die Kaufkraft war im großen und ganzen etwas reger, doch ließ der allgemeine Umsatz noch viel zu wünschen übrig. Die Anfuhr war in allen Teilen auf. Fleisch- und Fettwaren hielten nahezu ihren alten Stand. Butter wurde mit 2,20-2,50 M. abgesetzt. Eier kosteten 20-22 Pf. je Stück. In einzelnen Ladengeschäften kosteten gute frische Eier 17 bis 19 Pf. Die Weintrauben — hell und dunkel — hielten im Preise von 0,90-1,50 M. Gemüse und Obst behielten ihren alten Preisstand. Äpfel konnte man in einer Preisklasse von 12-30 S. Birnen von 10-15 S. erwerben. Im übrigen konnte noch folgende Preise festgestellt werden: Kartoffeln 17-20 Pf. 1. H.; Kopfsalat 20-25 S.; Rosenkohl 35-50 Pf.; Kohlrabi 25-30 S.; Sellerie und Stielmus 20-30 S.; Karotten 15 S.; Weißkohl 5 S.; Rotkohl 8-9 S.; Bananen 60 S.; Walnüsse und Haselnüsse wurden bereits etwas billiger abgegeben. Gänse- und Hähnchenfleisch kostete 1,40-1,50 M. pro Pf. Sehr guten Hühner fanden am Samstag die Herbstblumen und die Kränze der Gärtner zum bevorstehenden Totensonntag. Die Zangfinger hatten sich auch am Samstag wieder ein „Stellbilden“ auf dem Markt gegeben. Fünf Opfer stellten diesen Gaunern in die Hände mit Beträgen von 37-60 M. Einer dieser Brüder konnte entkommen werden. Er bekam vorläufig Freiquartier im Polizeigewahrsam.

Freigabe der kleinen Wohnungen?

Uns wird geschrieben: Eine Anzahl von größeren und kleineren Städte- und Gemeinden des besetzten Gebietes ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, die Zwangsverpachtung der ein- bis zweierstöckigen Wohnungen in der Weise zu lockern, daß der Hausbesitzer oder der sonstige Verfügungsberechtigte die Räume ohne Genehmigung des Wohnungsamtes an solche Personen vermieten kann, die beim Wohnungsamt vordringlich vorgemerkt sind und sich also im Besitze der roten Eintragungskarte befinden. Eine solche „Lockerung“ kommt in ihrer praktischen Auswirkung einer völligen Freigabe der kleinen Wohnungen aus der Zwangsverpachtung des Wohnungsamtes gleich. Der Preis der für diese kleinen Wohnungen in Betracht kommenden Wohnungsuchenden ist derzeit groß, daß der Verfügungsberechtigte für die Vergabe der Wohnungen damit fast völlig freie Hand hat. In einer Stadt wie Essen gibt es z. B. allein für die ein- bis zwei-

stöckigen Wohnungen rund 7000 mit der roten Karte versehene Wohnungsuchende. Man müßte sich über alle menschlichen Eigenschaften täuschen, wenn nicht anzunehmen wäre, daß bei dieser „Lockerung“ sofort ein schwunghafter Handel mit den freiverfügbaren Wohnungen einsetzt. Selbst wenn ein Verfügungsberechtigter den guten Willen hat, seinerseits möglichst nach Recht und Billigkeit zu verfahren, so wird er von allen Seiten mit Angeboten dieser Leute, die sich ja sämtlich in einer großen Not befinden, bestürmt werden, sobald die Ver- suchung, auf solche Angebote einzugehen, nur zu groß ist.

Es werden also letzten Endes nur solche Leute zu einer Wohnung kommen, die über besondere persönliche Beziehungen oder über die erforderlichen finanziellen Mittel verfügen. Der Hinweis auf das Reichsmietengesetz und damit auf die Möglichkeit, die gesetzlichen Miete festsetzen zu lassen, ist verfehlt, weil für die Überlassung des Wohnraumes gezahlte Abfindungssummen nicht zurückerstattet werden können.

Alle die Gründe, die in der Mitteilernversammlung der Vereinigung deutscher Wohnungsämter zu Erfurt am 6. und 7. Juni 1924 gegen die Aufgabe des Vermietmonopols des Wohnungsamtes geltend gemacht worden sind, sprechen also auch gegen eine solche „Lockerung“. Es wäre z. B. nicht mehr möglich, den Sozialbedürfnissen, also vor allem den Kriegsbeschädigten, den an offener Tuberkulose Erkrankten und den hinfälligen Familien, zu einer Wohnung zu verhelfen. Man denke sich auch die Verarmung der Leute, die seit Jahr und Tag für eine Wohnung vorgemerkt sind und jetzt wieder dem „freien Spiel der Kräfte“ preisgegeben werden. Es würde zu weit führen, auf die Gründe, die zu der bekannten Erfurter Entschließung geführt haben, daß das nun einmal infolge der Wohnungsnot vorhandene Monopol in der Hand der Allgemeinheit liegen muß, näher einzugehen. Es soll nur noch erwähnt werden, daß der Vertreter des Reichsarbeitsministers auf dieser Tagung in Erfurt sich ebenfalls sehr scharf gegen die Aufgabe des Vermietmonopols des Wohnungsamtes ausgesprochen hat, vor allem auch mit Rücksicht auf die Vertriebenen aus den verlorenen und besetzten Gebieten. Dies trifft jetzt für das besetzte Gebiet ebenfalls zu, weil die Ausgewiesenen zurückkehren dürfen und ganz besonders vordringlich unterzubringen sind. Wie in den Städten, welche die kleinen Wohnungen aus der Hand gegeben haben, die Ausgewiesenen untergebracht werden sollen, kann nicht eingeesehen werden.

Es dürfte unter diesen Umständen auch wohl zu prüfen sein, ob man die Regelung, daß es den Gemeinden anheimgegeben ist, die Wohnungswirtschaft aufrecht zu erhalten oder nicht, als zweckmäßig anzuempfehlen kann. Wer selbst als Kommunalbeamter tagaus tagein mit den Aufgaben des Wohnungsamtes betraut ist, weiß, wie nervenaufreibend und geradezu ermüdend es ist, dem drängenden Ansturm der Wohnungsuchenden zu begegnen. Die Verhinderung liegt auf der Hand, sich dieser Aufgaben, die besonders im besetzten Gebiet bei den ungewöhnlichen Zuständen im Jahre 1923 sich ungemein schwierig gestaltet haben, zu entziehen. Wenn dazu noch ständige Verhöre von Seiten der an der Aufgabe des Vermietmonopols besonders interessierter Kreise erfolgen, so liegt die Gefahr vor, daß in den betreffenden Städten der Widerstand hiergegen allmählich erlahmt. Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt müßte als die zuständige Stelle gemäß § 1 Wohnungsmangelgesetz allgemein gültige Anordnungen in dieser Hinsicht erlassen oder doch von den Regierungspräsidenten die Maßnahmen treffen lassen. Die Gemeindebehörden selbst, deren Tätigkeit so schon erschwert genug ist, müßten von diesen Kämpfen befreit werden. Wenn der Preussische Minister für Volkswohlfahrt auf dem Gebiet der Mietpreisbildung im Laufe der Zeit dazu übergegangen ist, eine generelle Regelung vorzunehmen, so ist nicht einzusehen, warum auf diesem Gebiete der Wohnungswirtschaft nicht ein Gleiches geschehen könnte.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Preußen.

Der „Statistischen Korrespondenz“, dem amtlichen Publikationsorgan des Preussischen Statistischen Landesamts, entnimmt der Amtliche Preussische Pressebericht die folgende Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen usw. im zweiten Vierteljahr 1924:

Die Zahl der Eheschließungen in Preußen, die im zweiten Vierteljahr 1924 103 471 betrug, ist im gleichen Vierteljahr 1924 auf 74 715 herabgegangen, also um 27,8 Proz. Die Zahl der Geburten sank in der gleichen Zeit von 212 793 auf 204 273, also um 4,0 Proz. Erfreulicherweise ging die Zahl der Sterbefälle (ohne Totgeborene) von 129 080 auf 114 045 oder um 11,6 Proz. zurück, und der Geburtenüberschuss stieg von 76 692 auf 83 406 oder um 8,8 Proz. — Die Stadt Berlin hatte

im Berichtsvierteljahr 2,9 Proz. mehr Geburten als im zweiten Quartal 1923.

Der von der Biskaya-See nach Ungarn sich erstreckende Hochdruckausläufer verliert an Stärke, während die Tiefdruckentwicklung über dem Ozean und Nordamerika lebhafter wird. Der kalte Osten meldet 0 Grad und Nebel. Der Bitterungsschauer wird unruhiger. Wir haben veränderliches, zeitweise auch trübes Wetter mit Regen sowie milde, aber an Stärke zunehmende südwestliche Winde zu erwarten.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Der Herr Gustav Stoffel konnte am 20. November sein 25-jähriges Berufsjubiläum bei der Firma Bankhaus Herrn. Schüller begehen. Herrn Stoffel, der langjähriger Abonnent unserer Zeitung ist, nachträglich unsern besten Glückwünschen.

Deutsche Volkspartei Montag, den 24. November, abends 8 Uhr im evangelischen Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25 Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei Bochum. Generalsekretär Schück-Berlin spricht über: „Deutschlands Weg zur Höhe“. Wir laden unsere Mitglieder und Freunde der Partei herzlich ein. Der Vorstand.

Die pfiffige Tili.

Ein humoristischer Filmroman von Edmund H. Sabott. Copyright by Carl Dunder 1923. (Nachdruck verboten.)

7) „Nanu!“ wachte er sie erstaunt und leise lachend ab. „Was hast du denn nun?“ „Glücklich bin ich, Heinz! Glücklich, ganz bumm und glücklich!“ „Hat es geklappt?“ „Ja, bewahre!“ „Aber wie kannst du dann so glücklich sein?“ „Es wird aber klappen!“ „Er lachte und meinte mistrauisch: „Wenn du nur nicht wieder alles zu rosig siehst!“ „Ach du!“ schloß sie. „Verdammst du mich nicht schon wieder meine Freundin! Aber nein, das kannst du gar nicht! Ich bin meiner Sache ganz und gar sicher.“ „Erzähle!“ forderte er sie auf und rückte ihr den röhrgelochten Reihstisch, in dem ein verschliffenes, schadenfreudiges Kissen lag, näher an den Tisch. „Wißt du eine Tasse Kaffee?“ „Ich habe ihn für dich in der Ofendöhre warmgestellt. Dich friert doch, nicht wahr?“ „Nein, gar nicht! Aber eine Tasse Kaffee trinke ich doch!“ Und er bediente sein blondes Schwesterchen, auf das er stolz war. „Heinrich! Du, der Jüngere, war kaum zwei Jahre älter als seine Schwester, aber die beständigen Sorgen um sein Fortkommen, unermüdliches Arbeiten und Zernen ließen ihn älter erscheinen, als er es in Wirklichkeit war. Er hatte als Knabe Ähnlichkeit mit Tili gehabt, jetzt aber entfernte sich das Aussehen seines herbe und hart gezeichneten Gesichtes immer mehr von der jugendlichen Lieblichkeit Tilis.“ „Nun schief endlich los!“ mahnte er sie nochmals. Und sie berichtete ausführlich, während sie sich die hoch etwas erstarnten Hände an der heißen Tasse aufwärmte. „Heinz schüttelte manchmal bedenklich den Kopf und fügte ein vorwurfsvolles: „Das hättest du aber nicht tun sollen!“ ein. Tili verstand es jedoch, ihn immer wieder mit ihren Sandlungen auszuheilen. Nur die Geschichte von den fünfzehn Mark wollte ihm durch- aus nicht gefallen, und da Tili offensichtlich alles übergab, was Parter als Menschen kennzeichneten

konnte, blieb er dabei, daß sie das Geld auf keinen Fall hätte fordern dürfen. Tili schämte sich ein wenig und fuhr um so heftiger in ihrem geklärten Bericht fort. Sie sprach ausführlich davon, zu welcher Aufgabe sie sich Parter gegenüber verpflichtet hatte. Dingsens Anteilnahme wuchs noch. „Ja, wie willst du denn das alles anfangen?“ Tili rückte die Lampe zur Seite, um ihren Bruder besser anschauen zu können. Sie legte ihm beide Hände mit flehender Geste auf den Arm und sagte: „Das will ich dir erzählen. Versprich mir aber, daß du mir helfen wirst!“ „Ich? Dir helfen?“ „Bitte, bitte, Heinz! Sag nicht nein! Weigere dich nicht! Es soll alles nur sehr lustig sein. Wir wollen ein paar hübsche Streiche austüfeln wie damals, als wir vor zehn Jahren bei Tante Mathilde den Sommer verlebten.“ „Was hast du denn aber vor?“ Tili ließ ihm alles haarscharf auseinander. Er wollte erst Widerpruch erheben, aber ihr Feuererflichte ihn an, und schließlich gab er ihr gute Ratschläge, gab hier und da einen guten Wink, wie man es noch besser anfangen könnte. Sie richteten mit ihren Stühlen dicht aneinander, steckten die blonden Köpfe zusammen und flüsterten und wisperten, lachten wohl auch dann und wann heimlich und leise auf, bis die Abend- uhr die zwölfte Stunde rief. „Nun mußt du aber endlich zu Bett gehen, Schwesterchen!“ sagte Heinz und stand auf. Auch Tili erhob sich, ihrem Bruder gehorsam, und reichte ihm die Hand: „Also morgen gehst an die Arbeit, Heinz!“ sagte sie mit glänzenden Augen. „Und nun — gute Nacht!“ „Gute Nacht!“ schlummerte sich, blondes Schwesterchen! Er küßte sie auf den Mund und auf die blonde Locke, die ihr in die glatte, weiße Stirn gefallen war. 3. Kapitel. Eine richtige Filmdiva, so eine also, die eine ganze Gesellschaft mit beständiger Hatzung vom Direktor abwärts bis zum kleinsten, schulentlassenen Langjungen tyrannisiert, die einem vieltausendköpfigen Filmpublikum, was Mode, Geffen, Lächeln und Benehmen anbietet, maßgebend ist, deren verschleierte, mehr oder minder geistvolle Photographien in jedem besseren Papierwarengeschäft das Bild für fünfzig Pfennig in einer Villa, die möglichst fern vom nervenzerstörenden Stadtgetriebe in laudiger, idyllischer Ruhe gelegen sein muß. Auch bei dieser Regel gibt es allerdings

Ausnahmen. Wenn eine Diva nämlich so berühmt ist, daß sie sich an keine bestimmte Firma mehr zu binden braucht, sondern tagtäglich ein Dollarengagement im Ausland erwarten darf, so bezieht sie eine achtung- gebietende Zimmermutter in einem der vornehmsten Hotels, wofür sie zwar täglich eine Summe ausgeben muß, von der ein bescheidener Rentner keine Familie ein halbes Jahr lang leben und recht erfrischen kann, dafür hat diese Diva dann aber auch die Genugtuung, auf all und jeden einen besseren Eindruck zu machen und jeden Zweifel über ihre Donatorforderungen im voraus zu beseitigen. Ria Romas Ruhm hatte sich im Lande der Ver- heilung, jenseits des großen Wassers, noch nicht so sehr verbreitet, daß sie auf ein märchenhaftes Anerbieten von dort mit Bestimmtheit rechnen konnte. Des- halb bewohnte sie einstweilen eine Villa, die, was Ein- richtung und Behaglichkeit anlangt, allen Ansprüchen genügte, die selbst eine Filmdiva in verfeinerter Phantasie zu stellen vermochte. Die Villa lag draußen im Grünewald, lag wie ein weißes, zierliches Schmuck- stückchen versteckt in einem großen Garten, wo im Mai viele Obstbäume weiß und rot blühten. „Nicht lag dort Schnee.“ In jenem Morgen, der dem Angriff Tilis auf die Roma-Filmgesellschaft folgte, kam ein junger Mann von der Endhaltestation der elektrischen Straßenbahn schlendernd auf die Villa Ria Romas zu. Er ging recht vorzüglich und stützte sich auf seinen besten Stod, um auf dem glattegefahrenen Schnee des Straßen- dammes nicht auszugleiten. Er ging an der Villa vorbei, schaute hinein und machte dann wieder kehrt. Er machte den Eindruck eines Mannes, der hier ver- geblich auf jemand wartet. Langsam ging er die Straße hinunter, blieb dann und wann stehen, blickte aber Ria Romas Villa immer im Auge. Es mochte vielleicht eine Viertelstunde vergangen sein, als in der Villa jene Tür geöffnet wurde, die in die Kellerräume hinabführte. Ein Dienstmädchen erschien. Es war drall und frisch, war sauber, aber mit wenig Gehmaß gekleidet. Es hatte in der rechten Hand zwei Leinen, an denen es die niedlichen Püncher der Herrn zum Morgenputzergang führte. Der junge Mann, der gerade an der nicht weit ent- fernten Straßenecke stand, schaute haltig auf und ging mit plötzlich sehr unflüchtiger gewordenem Gange dem Dienstmädchen entgegen, ohne daß sich die beiden in- dessen zu kennen schienen. Erst, als er ein wenig lä- chelte, wie man es wohl zu tun pflegt, wenn man guter Laune ist und einem Menschen begegnet, der einem gefällt, wurde auch sie aufmerksam und erwiderte

das Lächeln. Der junge Mann wollte trüben an seinen Hut greifen, aber er kam nicht mehr dazu: zwei Schritte von dem Mädchen entfernt, stieß er aus. „Heil dir, so lang er war, sein Hut rutschte auf den Fah- damm, wo sich die beiden Hündchen häßlich damit zu schaffen machten. Das Mädchen lachte, daß ihr die Tränen über die roten Wangen liefen, woraus man ersehen konnte, daß sie nicht sehr zufrieden war und kein Mittelbild empfand für den jungen Mann, dem seine Huldigung so schlimm daneben gelungen war. Aber herzlich war das Mädchen dennoch nicht. Als sich nämlich der Begrüßung zu erheben versuchte und mit einem mimmernden Lechsen, das einen Stein zu er- weichen vermocht hätte, nieder zusammenbrach, wurde sie augenblicklich ernst und erfindete sich teilnehmend, ob er sich denn so sehr wehe getan hätte. Das schmerzliche verregene Gesicht des jungen Man- nes gab die Antwort. Er konnte sich wirklich nicht erheben. „Sie Kermser!“ sagte das Mädchen und beugte sich nieder, um ihm beim Aufstehen behilflich zu sein. Das gelang zwar, aber es verursachte ein Stöhnen. „Sie müssen zum Doktor!“ rief sie, indem sie den Hut aufhob und ihn vom Schnee reinigte. „Ich bin selbst Mediziner!“ antwortete der Ver- kehrte. „Na — wenn Sie selbst Doktor sind — — —“ „Das bin ich noch nicht!“ „Dies war für das junge Mädchen ein Widerspruch, den sie indessen jetzt nicht zu klären versuchte. Der junge Mann wollte es wagen, einen kleinen Schritt zu gehen, aber es gelang nicht. Da sagte ihm das Mädchen, ohne ein Wort zu verlieren, hilfsbereit unter den Arm und sagte, während sie der Villa zu- gingen: „Kommen Sie! Ich bin hier in der Villa in Ziel- lung. Sie können sich da erst mal ausruhen und sich Ihren weichen Fuß anheben. Wenns noch nötig ist, hole ich doch einen Doktor!“ „Wie liebendwürdig Sie sind! Ich weiß aber nicht, ob ich Sie höre, und Ihre Herrschaft!“ „Ach was! Kommen Sie schon! Das anabie Fräulein schläft noch, und die Köchin? Das gehört zu ihrem Bruder gefahren, der Sochelt macht. Ich bin das Stubenmädchen und heiße Emma.“ „Auch der junge Mann hielt es jetzt für gebohen, seinen Namen zu nennen. Während er, sich auf den träglichen Arm des Mädchens fest aufhängend, auf die Villa zuhumpelte, stellte er sich vor: „Ich bin Student der Medizin und heiße Heinrich“

Deutsche Volkspartei

Unsere Mitglieder und Freunde laden wir zu folgenden

Wahlversammlungen der Deutschen Volkspartei

ein:

Montag, den 24. November 1924

Bochum: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Evang. Vereinshaus.
Redner: Generalsekretär Schütz-Berlin.

Dienstag, den 25. November 1924

Witten: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Borgmann. Redner:
Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer-Berlin und Bergrat Krämer-
Redlinghausen.

Dordel: Frauenversammlung nachmittags 5 Uhr im Krupp'schen Saalbau.
Rednerin: Frä. Koesling-Bochum.

Mittwoch, den 26. November 1924

Langendreer: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Wollenweber.
Redner: Dr. Bieplinghoff-Dortmund.

Donnerstag, den 27. November 1924

Gertke: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Rathhagen. Redner:
Frau Stadtverordnete Doble und Schulrat Surmann.

Combarn: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Höder. Redner:
Landtagsabgeordneter Danker-Nachen.

Freitag, den 28. November 1924

Altenbochum: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Senff. Redner:
Rechtsanwalt Schüler und Dr. Wehrmann-Bochum.

Sonntag, den 29. November 1924

Harpen: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Fleitmann. Redner:
Frä. Koesling-Bochum und Geschäftsführer Weber-Witten.

Berne: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal „Zur Deutschen Flotte“.
Redner: Reichstagsabgeordneter Winnefeld.

Langendreer: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Lindemann.
Redner: Apotheker Büsch-Gelsenkirchen.

Sonntag, den 30. November 1924

Derne: Mitgliederversammlung vormittags 11 Uhr im Evg. Vereinshaus.
Redner: Schulrat Surmann und Geschäftsführer Weber-Witten.

Hoffede: Wahlversammlung nachmittags 5 Uhr im Lokal L. v. Hören.
Redner: Geschäftsführer Weber-Witten.

Hamme I: Mitgliederversammlung nachmittags 5 Uhr im Lokal Bider.
Redner: Frau Generalsekretärin Rahmlow-Dortmund.

Hamme III: Wahlversammlung nachmittags 6 Uhr im Lokal Düppe.
Redner: Frau Stadtverordnete Doble u. Dr. Wehrmann-Bochum.

Weltmar: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Glahn. Redner:
Dr. Murrenhoff-Dortmund.

Wiemelshausen: Wahlversammlung nachmittags 5 Uhr im Lokal Knepper.
Redner: Frä. Koesling-Bochum und Herr Willich-Bochum.

Dienstag, den 2. Dezember 1924

Chrenfeld: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Gilleballe. Redner:
Dr. Speithmann.

Mittwoch, den 3. Dezember 1924

12. Stadtbezirk: Frauenversammlung nachmittags 3 1/2 Uhr im Evg. Ver-
einshaus. Rednerin: Frau Generalsekretärin Rahmlow-Dortmund.

Laer: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Möller. Redner:
Reichstagsabgeordneter Winnefeld-Günnigfeld.

Freitag, den 5. Dezember 1924

Witten: Wahlversammlung abends 8 Uhr im Lokal Fröh. Redner: Rechts-
anwalt Dr. Philippi-Dortmund.

Der Vorstand.

Müller's Bierstuben

das Haus der guten Küche
Bill. reichlicher Mittag- u. Abendtisch.
Täglich ab 6 Uhr Konzert.

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmplatz
Spezialität: Für starke Figuren
Doppelfeder-Korsetts
(2 aufeinanderliegende Uhrfedern)
Das Beste vom Besten
Vorrätig bis 100 cm Taillenweite

Offenere:
Prima Servalwurst 1 Pfd. 1,50
Salamiwurst 2,00
Braunschweiger Würstl 2,50
Lachsschinken 2,50
Kesseler Kippespeck 1,50
Schinken 1,50
versendet per Nachnahme 1,50
Max Gadow, Fleischermesser,
Fleisch- und Wurstverandgeschäft
Leobschütz O. S.

Pianohaus

Hilger
Essen
Fleischmarkt 2 (Keramikhäuser)

Pianos
von 1000 Mk. an

Flügel
von 2200 Mk. an

Verlangen Sie bitte
ausführliches Angebot

PIANOS

Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern,
Motorrädern
und Grammophonen
werden billig und bestens aus-
geführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Promenaden- u. Sportwagen

Korbmöbel
Reisekörbe
Japanlachen

Zahlungserleichterung
W. Ruelius
Bochum, Hattingerstraße 50

Prima ostpreußische Butter

von 9 Pfund-Postpaketen an, sowie
in Tilsiter Vollfettkäse

in Broten von 8 Pfund und größeren Quan-
titäten liefert laufend an Private, Hotels,
Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Kondito-
ren zu billigen Preisen, unter Nachnahme.

Walter Bald,
Eler- u. Lebensmittelgroßhandlung,
Rastenburg, Ostpr., Tel. 369 u. 365.

Mäuse

gegen Ratten, Wanzen, Schwaben vertilgt
unter schriftl. Garantie und Diskretion
Kammerjäger Friedrichs
angl. prakt. erf. hiesiger Spezialist der
Ungezieferbekämpfung
Bochum, Postfach Ausgabe 13,
Verlangen Sie per Karte kostenlosen Besuch

**Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen**

Reparaturen in eigener Werkstatt.
Gerhard Paefgen,
Bochum, Maarbrückerstr. 6
Ecke Humboldtstr. Telefon 263

Öffentlicher Vortrag.

Montag abend, den 21. Nov. um 8 Uhr spricht in
der Loge, Humboldtstr. 14 Herr Lehrer Herrmann-
Bochum über das Thema:

„Die Erziehung des Kindes vom Ge-
sichtspunkte der Geisteswissenschaft.“

Eintrittspreis: 1 Mark.

Anthr. Gesellschaft Deutschland, Zweig Bochum.

Achtung!

Herbstopfanzung ist der Frühjahrs-
pflanzung vorzuziehen.

Ich empfehle:

Obstbäume und Beerensträucher in allen Sorten
und Stärken, immergrüne Pflanzen, wie Kirsch-
lorbeer, Alpenrosen, Tannen, Euxus etc., nie-
drige Rosen, Schling- und Hochstammrosen,
Heckenpflanzen, Khasbar, winterharte Stau-
den, Erdbeerpflanzen usw.

also alles, was in den Garten gehört.

Beachtung ohne Kaufzwang.

Preise billigst.

**Bruno Böttcher, Landschafts-
gärtner**
Steinstraße 44 BOCHUM Telefon 746

Die Konditorei!

Rüsberg

Das Kaffee!



TEEKANNE
„der Gehaltvolle“

DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

nur erste Marken liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Pianos

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)
Flügel-Harmoniums
direkt an Private frei Haus.
— Zahlungserleichterung —

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

Drainrohre

in allen Größen haben stets ab Lager greifbar

Hilgers & Schürmann
Holz- u. Baumaterialien, Bodenbeläge, Wand-
bekleidungen, Asphaltierungen,
Zementwaren- u. Kunststeinfabrikation

Wattenscheid, Wasserstr. 22,
Telephon 215 und 480 Amt Gelsenkirchen
und **Kray, Hauptstr. a. d. kath. Kirche,**
Tel. 4481 Amt Essen.

Blätter der Roten Erde.

Gestern hat mich eine alte kuraschliche Dame, die mit der Sehn ankam, ihren Koffer zu tragen. Ich habe ihr gern diesen Wunsch erfüllt. Als wir am Ziele waren, gab sie mir fünfzig Pennia. Und gleichzeitig den Rat, mir für das Geld keine Zigaretten zu kaufen. Die bekämen mir noch nicht . . .

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074

Handels-Wochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Die Kohlenverhandlungen gelten von jeher mit Recht als der zuverlässigste Maßstab für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Wenn nun das Kohlenyndikat neuerdings eine Erhöhung der Einschränkung der Kohlenförderung vornimmt, so zeigt das deutlich, daß die erhoffte Belebung der Industrie und des allgemeinen wirtschaftlichen Verkehrs noch immer nicht zur Tatsache geworden ist. Nichtsdestoweniger ist von neuem festzustellen, daß die Stimmung im allgemeinen wieder einmal etwas hoffnungsvoller geworden ist und daß namentlich auch vom Ausland her bei verschiedenen deutschen Werken weitere Aufträge eingelaufen sind, die hoffentlich zu den wünschenswerten Auftragsbegehren führen. Zweifellos trägt allein schon die Erwartung, daß mit einer unbedingt herbeizuführenden Verbilligung der Produktionskosten die Warenpreise sich ermäßigen werden, dazu bei, die Käufer anbauend zurückhaltend zu machen. Im übrigen würde durch diese Preisverbilligung sicherlich auch die Rohstoffbewegung bald wieder an Schärfe und Lebendigkeit verlieren. Außerdem bleibt dringend zu wünschen, daß die schwebenden Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland und in erster Linie auch mit Frankreich möglichst bald zu einer Ueberwindung der noch vorhandenen Schwierigkeiten führen und das Resultat zeitigen, das für eine nachhaltige Belebung des deutschen Außenhandels von entscheidender Wichtigkeit ist. Bemerkenswert ist, daß gerade die Deutsche Bank mit ihren weltumfassenden Beziehungen neuerdings Veranlassung nimmt, vor übertriebenem Optimismus zu warnen und hierbei namentlich auch die Befürchtung neuer und noch schwererer Steuerlasten als bisher bei fortwährender Erfüllung der Dawesforderungen nicht unbedingt teilt. Ob sich diese freundlichere Beurteilung der Zukunft bereits bei der zu erhoffenden großen Steuerreform, die eine der wichtigsten und größten Aufgaben des neuen Reichstages sein muß, bereits in die Wirklichkeit überträgt, ist aber wohl noch eine große Frage.

Von Interesse und Wichtigkeit ist ferner, daß die Deutsche Bank gleichzeitig auch die jetzt die große Öffentlichkeit beschäftigende Frage der Goldbilanzierungen einer eingehenden Erörterung unterzieht und hierbei insbes. auf die Aktiengeellschaften ebenfalls einer zu großen Schwarzseherei entgegenzutreten zu müssen glaubt. Hatte die Deutsche Bank auf Grund ihrer führenden

Stellung im Aktienwesen vor einiger Zeit die Verwaltungen der Aktiengeellschaften vor Ueberwindung der Aktienzusammenlegungen für die Goldbilanz ernstlich gewarnt, so stellt sie jetzt fest, daß die solide geleiteten und von jeher gut fundierten Werke nach der inzwischen in zahlreichen Fällen bereits beantragten oder schon beschlossenen Aktienzusammenlegung doch wirkliche Goldwerte darstellen, die besonders auch für ihre künftige Rentabilitätsentwicklung einen Bestimmungspunkt nicht angebracht erscheinen lassen. Das gilt namentlich auch gegenüber dem jetzigen Kursstand vieler Aktien, der mehrfach eine Ueberbewertung nach unten darstellt.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Börse sich derartige Erwägungen zu eigen machte und daß infolgedessen sich sowohl seitens der Spekulation, wie besonders auch von Seiten des Publikums sich von neuem vermehrte Nachfrage nach Dividendenpapieren einstellen, die auf der ganzen Linie zu weiteren Kursbesserungen führen. Allerdings muß immer wieder betont werden, daß der fortwährende Mangel an entbehrlichen Geldern besonders dem Publikum beim Erwerb von Effekten andauernd sehr enge Grenzen zieht. Die Stimmung der Börse und namentlich die Belebung des Börsengeschäftes wurde merklich auch dadurch gefördert, daß die Ermäßigung des Börsenumschlagstempels und der Bankprovisionen bereits mit dem 17. dieses Monats in Kraft getreten sind und trotz ihrer Unzulänglichkeit doch mehr gewirkt haben, als man erwartet hatte. Außerdem tragen günstigere Gerüchte über die bevorstehende Goldbilanzierung der großen rheinisch-westfälischen Montanwerte und besonders der zur Rhein-Ebbo-Union gehörenden sogenannten Stinnesgesellschaften, für die man neuerdings eine Aktienzusammenlegung wünschenswert hält, wesentlich dazu bei, auf die Börse anregenden Einfluß zu gewinnen. Auch über die noch zu erwartenden Goldbilanzierungen der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft wurden Vermutungen laut, daß die Zusammenlegung geringer sein werde wie bei der Darmstädter und bei der Dresdener Bank.

Ein besonderes Kapitel bildet abermals der deutsche Anleihemarkt, auf dem es in ständiger Wechselwirkung der letzten Tagen plötzlich zu einem sogenannten „Einbruch“ kam, der den Kurs der Kriegsanleihe gleichsam im Handumdrehen von 1080 bis auf 780 zurückgeworfen hat. Die begleitenden Nebenumstände, die als die Ursache dieses heftigen Wälzschlages hingestellt wurden, und in der Hauptsache sich auf angebliche neu abnehmende Ausweisungen des Reichsfinanzministeriums und Aufwärmung älterer ausländischer Pressenstimmen gegen die deutschen Auswertungsbestrebungen erstrecken, wurden ebenso sehr wegen ihrer Wirkung wie namentlich auch wegen ihrer allem Anschein nach nicht einwandfreien Herkunft auf das lebhafteste bestritten. Die Befürchtung von Zahlungsvorgeschritten als Folge dieses neuerlichen Anleihetrages sind bis jetzt ohne Begründung

geblieben, der Anleihemarkt konnte sich vielmehr alsbald wieder kräftig erholen, sodaß auch die Kriegsanleihe schnell wieder den Kurs von 1000 erreichte und sogar noch um eine Kleinigkeit überstieg.

* **Wett. Drahtwerke, A.-G. in Hamm.** Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 17. Dez. ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. Goldbilanz, Verabreichung des Betrages der Stammaktien von 10 Mill. RM auf 6.667 Mill. RM mit vierfachem Stimmrecht; ferner Anpassung des Vertrages mit der Fried. Krupp A.-G. in Essen von 1911 an die Umstellung und die Verlegung des Geschäftsjahres der Fried. Krupp A.-G.

* **Friedrich Krupp A.-G. in Essen.** Nach der Meldung eines Essener Blattes hat die Firma neue große Aufträge in landwirtschaftlichen Maschinen und Vorkommoden herbeibekommen, allerdings zu Preisen, die keineswegs gewinnbringend sind. Diese Geschäfte sind nur deshalb abgeschlossen worden, um weitere Arbeitslosigkeit für die Belegschaft zu vermeiden.

* **Guthoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Die Gesellschaft hat den Abschluß vom 30. Juni 1923 sowie den gleichfalls noch auf Papiermarkt laudenden und praktisch daher wertlosen Rechnungsabschluß vom 30. Juni 1924 vor. Durch die am 1. Juli 1923 vorgenommene Abtrennung der im neubestehenden Gebiet liegenden Grundstücke und Betriebsanlagen von der Gesellschaft und Uebertragung dieser Werte auf Guthoffnungshütte Oberhausen Aktiengesellschaft ist das Unternehmen zu einer Dachgesellschaft geworden, die Betriebe nicht mehr führt und deren Anlagevermögen in der Hauptsache aus Beteiligungen besteht. Soweit in dem Rechnungsabschluß unter der Vermögensaufstellung noch Betriebsanlagen aufgeführt sind, sind diese der einheitlichen Verwaltung wegen an die Guthoffnungshütte Oberhausen Aktiengesellschaft verpackt. Die Guthoffnungshütte Oberhausen A.-G. wurde f. H. mit einem Aktienkapital von 80 Mill. M. gegründet. Die Aktien sind sämtlich im Besitz der Dachgesellschaft und erscheinen auf Konto Beteiligungen. Der rechnungsmäßige Ueberblick beträgt 128 395 Mill. M., der als Ausgleichsposten unter den Verbindlichkeiten steht. G.-V. am 5. Dez. in Nürnberg.

* **Magdeburger Auktionsbericht vom 21. Nov.** Lieferung innerhalb 10 Tagen 16,75—17, innerhalb vier Wochen 17. Tendenz: ruhig.

* **Deutsche Bank, A.-G. in Berlin.** Die Aufsichtsratsitzung, der die Goldmarkteröffnungsbilanz vorgelegt werden soll, findet am 24. d. M. statt.

* **Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G., Berlin.** In der außerordentlichen Hauptversammlung erklärte die Verwaltung, daß eine Vergleichende der Goldbilanz mit der Bilanz von 1913 unnütz sei, denn die Struktur der Gesellschaft habe sich völlig geändert. Zur Goldbilanz wurde betont, daß die Anlagevermögen mit 14,8 Mill. und die Wertpapiere mit Beteiligungen mit 5,1 Mill. G.M. außerordentlich vorzüglich bewertet seien. Die Verwaltung könne sagen, daß auch für un-

günstige Zeiten eine zufriedenstellende Dividende garantiert sei. Bei der Umstellung des Aktienkapitals sei für die Verwaltung die Herauswirtschaftung einer stabilen Rente maßgebend gewesen. Jedenfalls könnten die Aktionäre das Vertrauen haben, daß die Gesellschaft zu den am meisten existenz- und rentenfähigsten Unternehmen gehöre. Zurzeit seien alle Betriebe voll beschäftigt. Die Hauptversammlung genehmigte, sobald die Umstellung des Aktienkapitals nach den Vorschlägen der Verwaltung.

* **Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallwerke zu Dortmund.** Der Besuch des Trefftages war gut. Auf dem Neuenmarkt war die Nachfrage bei festen Preisen lebhaft. Auf dem Schrotmarkt war die Lage gegenüber dem letzten Male unverändert. Der nächste Trefftag findet Freitag, 5. Dez., nachmittags 3½ Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

Getreidemärkte.

* **Köln, 21. Nov.** Das Geschäft in Brotgetreide war lustlos. Futtermittel waren gefragt. Es notierten: Weizen 19,50—20, inl. Roggen 20,50 bis 21, inl. Hafer 15—23, ausl. Hafer 19,50—23,50, Mais, grob, 21,75—22,25, fein 22,75—23,25, inl. Sommergerste 23—24,50, Weizenmehl, ausl. 34,50 bis 36,50, Weizenmehl 13—13,50, Rüböl, inl. 16,50 bis 17, Rüböl, inl. 19,50—20,50, Rüböl, inl. 25,00—26, Erdöl, inl. 16,75—18, Roggenmehl 33,50—35,50, Weizenmehl, inl. 8,50—10, Weizenmehl, gepreßt 10—11, Klebein 11,50—13, Roggenmehl und Weizenmehl, gepreßt 3,40—3,80, Hafermehl, gepreßt 2,40—2,70, Mohlmehl 8, Sojabohnen 23,50 bis 24,50. Die Preise verließen sich für 100 Pils in Millionen Mark.

* **Berlin 22. Nov. (Produktenbericht.)** Die Marktlage war heute sichtlich etwas freundlicher. Das Angebot vom Inlande für Brotgetreide war sehr spärlich und die an sich nicht große Nachfrage fand nur wenig Material. In Weizen, ebenso wie in Roggen zeigten sich die ersten Anzeichen einer leichten Besserung im Mehlgeschäft, was auch nicht ohne Einfluß blieb. Ein Roggen war für Dezemberlieferung verschiedentlich in Deckung gefragt und, da in letzter Zeit viel Weizen nach dem Ausland abgedeckt ist, so scheint hier das Material etwas knappen geworden zu sein. Von Amerika lag keine nennenswerte Anrechnung vor. Für Hafer war auch die Stimmung eher etwas günstiger. Gerste blieb bei wenig Preisänderung ruhig. Futterartikel waren still.

Wiedermärkte.

* **Dortmund, 21. Nov. (Herdmarkt.)** Auftrieb: 800 Ferkel und 150 Wägen aller Art. Der Handel war langsam. Es wurden bezahlt für beste Stuten 900—1300 M., für erste Arbeitsferde 900 bis 1300 M., für zweite Arbeitsferde 600—900 M., für dritte Arbeitsferde 300—600 M., für vierte Arbeitsferde 300—600 M., für jährliche Ferkel 200 bis 400 M. 800 Weidenarten wurden abgegeben. Nächster Markt: Freitag, 5. Dezember.

Kunst und Wissen.

Dortmunder Theaterbrief.

Zu Beginn einer neuen Spielzeit hält die Kritik zunächst gerne Umschau und erwartet in den ersten Vorstellungen, welche die Theater rausbringen, eine einheitliche Linie, die Ausprägung einer zeitgemäßen Idee zu ergünden. Nur selten wird diese Erwartung erfüllt. Die Vielgestaltigkeit der heutigen Bühnenverhältnisse, der Wettstreit zwischen entgegengesetzten Prinzipien macht es beinahe unmöglich, einer festen Linie zu folgen. Aus dieser Erwägung bedeutet es einen großen Fortschritt, als die Intendanz der Dortmunder Bühne sich am Obmal eine besondere Stärke für Kammerstücke schuf. Im Wirtschaft moderner Bühnenlebens wirkt es wohlthuend, die Regie so unbeirrt einer festen Linie folgen zu sehen, wie es in den Dortmunder Kammerstücken geschieht. Strengste Einfachheit der Bühne, keine überflüssigen Licht- und Farbseffekte, nichts was zerstreut, nichts was ablenken könnte von dem Wort, das allein herrscht, allein wirkt. Was in den Kammerstücken an feinsten Nuancierungen nach Tempo, Rhythmus, Ton, an Sprechtechnik und mimischen Leistungen gezeigt wird, geht weiter über das hinaus, was bisher geübt wurde. Weibliches Erdgeist, Strindbergs Götterdämmerung, Ibsens Nora wurden in gleich vorbildlicher Weise interpretiert. Mit wunderbarer Klarheit schälte sich besonders in Schöndorfs „Es“ die Idee aus dem jenseitigen Geschehen. Weiter finden die Kammerstücke noch nicht die verdiente Aufmerksamkeit und den wünschenswerten Aufbruch. Die mäßigen Raumverhältnisse mögen daran mit Schuld haben. Das rechte Publikum muß und wird sich zweifellos noch einfinden.

Im großen Haus fand das klassische und nachklassische Schauspiel liebevolle Pflege. Phigeneia, Carlos, Zell, Des Meeres und der Liebe Wellen folgten schnell aufeinander. Die Inszenierung geht im allgemeinen erprobte Wege. Seine eigenen geht Wildermann in seinen Bühnenbildern, unbekannt um den Geschmack des konservativer denkenden Publikums — mit Recht. Nicht unerwähnt bleibe eine Beobachtung, da sie nicht vereinzelt dasteht, die Neigung, kleinen Rollen einen Stich ins Lustspielhafte zu geben. Es ist doch wohl eine Ueberforderung der Kompetenz des nachbildenden Künstlers, wenn der Tempelkaiser in Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ als komische Figur dargestellt wird. Noch weniger Platz ist für „comic relief“ im Schafepareille eine in unseren Klassikern, umso weniger als das Publikum in klassischen Aufführungen auf die geringste komische Note mit Heiterkeitsausbrüchen zu reagieren pflegt.

Als dritte Bühne hat die rührige Intendanz mit dem Beginn der Spielzeit das frühere private Olympiathater als Burgwalltheater in städtische Regie genommen. Schwan und Operette, vor allem solche neueren Datums, haben hier ihre Stätte und erringen die Publikumserfolge, die als finanzielle Basis unentbehrlich sind für alle Bühnen, die möglichst auf eigenen Füßen stehen sollen. Da Stadtbüthe z. B. wenig geneigt sind, ihren Theatern große Zuschüsse zu bewilligen, muß der kaufmännische Sinn, den die Intendanz mit der Uebernahme des Olympiathaters in städtische Regie an den Tag gelegt hat, berechtigt und begreifbar erscheinen, auch vom Standpunkt derer, die „Das silberne Kanthar“ und „Das Weib im Rurpur“ entwerfen können.

Während der Werbeweche war die Intendanz bemüht, den zahlreichen Besuchern etwas Besonderes zu bieten. Die Dortmunder Bühne kann sich rühmen, die Wiege manches strebenden Talents gewesen zu sein. Unter ihnen steht in vorderster Linie Helene Wildbrunn, die in der „Götterdämmerung“ und im „Don Juan“ gastierte. Wenn auch in jenseitiger Hinsicht nicht alles reiflos gefiel, konnten im übrigen die Dortmunder vor den kritischen Augen der auswärtigen Gäste mit Ruhm bestehen. Für das Burgwalltheater war die bekannte Saas-Bertow-Truppe, die nach ihrem Siegeszug durch die Schweiz, Schweden und Finnland nach Deutschland zurückgekehrt ist, in Zusammenarbeit mit der literarischen Gesellschaft und dem Theaterverein für mehrere Vorstellungen gewonnen. Dr. L.

* **Ein Niederländisch-Jubiläum.** Im Mai kommenden Jahres will die Universität Pavia ihr 1100 jähriges Bestehen feiern. In das Jahr 825, also etwa in die Zeit Karls des Großen, fest man das Entstehen der Hochschule oder die Fortentwicklung der alten Domikule zu einer allgemeinen Lehranstalt. Pavia galt im Mittelalter besonders als Pflegestätte der Rechtswissenschaft. Gegenüber der Jubiläumsschöpfung wird dem Scholastiker Kanfrane, der um 1050 in Pavia wirkte und später Erzbischof von Canterbury wurde, ein Denkmal gesetzt werden. Kanfrane ist eine ziemlich vergessene Größe, das Ausland würde sich mehr für Bolza interessieren, der vor rund 150 Jahren dort die ersten Versuche auf dem Gebiete des Galvanismus machte.

* **Die Geschwindigkeit der Sonne.** Die Bestimmung der Bewegung unserer Sonne und damit des ganzen Planetensystems im Raume beschäftigt die Astronomen schon seit langem, und immer wieder sind neue Berechnungen angestellt worden, um dieses schwierige Problem zu lösen. Man hatte als Geschwindigkeit der Sonnenbewegung schließlich den Wert von 20 Kilometern in der Sekunde herausgerechnet, wonach die Sonne sich also im Vergleich zu anderen Sternen ziemlich langsam vorwärts bewegt. Wie im letzten Heft der „Astronomischen Zeitschrift“ mitgeteilt wird, kommen nun die neuesten Untersuchungen über die Sonnenbewegung von Balamowich und Samoilowa zu dem Ergebnis, daß die bisher angenommene Sonnen-Geschwindigkeit zu groß ist, und daß die Geschwindigkeit der Sonne nur mit 5 Kilometer pro Sekunde anzunehmen ist.

* **Die Entwicklung von Steinbauten aus der Ältesten ägyptischen Zeit.** Der englische Archäologe Cecil Girth hat, wie aus Kairo berichtet wird, eine für die Geschichte der Ältesten Baukunst höchst bedeutungsvolle Entdeckung gemacht. Es handelt sich um zwei Grabstätten aus der Dritten Dynastie, die in der Nähe der berühmten Stufenpyramide von Sakara in der Nähe von Kairo gefunden wurden. Diese Kapellen unterscheiden sich in ihrer Bauart fast in jeder Beziehung von allen übrigen bisher bekannten ägyptischen Architektur. Die Fassaden sind mit gerillten Säulen mit blattförmigen Kapitälchen geschmückt, während die Seitenwände die Älteste bekannte Form der Papyrus-Säule haben. Es sind die Ältesten Steinbauten, die bekannt sind; sie zeigen, daß die Baukunst schon in der Dritten Dynastie hoch entwickelt war. Die Kapellen sind wahrscheinlich die Grabstätten von Prinzen oder Königen der Dritten Dynastie, denn es wurden Bruchstücke von Grabsteinen königlicher Prinzen ganz in der Nähe aufgefunden.

Geschichten von pikanten Leuten.

Der langjährige Journalist und Herausgeber der „London Opinion“ Lincoln Springfield veröffentlicht unter dem Titel „Einige pikante Leute“ seine Erinnerungen und erzählt darin manche lustige Geschichte. Der bekannte Schauspieler Lyonel Brough spielte einst eine Rolle, in der er ein Huhn essen mußte. Da ihm das Huhn in Pappmache vorgelegt wurde, so hat er den Direktor, doch wenigstens etwas Schinken darum zu legen, damit das Essen natürlicher ausgeführt werden könnte. Aber der Direktor erwiderte entrüstet: „Was denken Sie sich? Ein Mann, der kein Pappmache essen kann, ist kein Schauspieler.“

Der alte Samson Wertheimer war einer der bekanntesten Antiquitätenhändler in Bond Street. Er stand stets vor seinem Laden in einem langen Kaftan und einem kleinen Mützchen. Seine Söhne, die bereits sehr elegante Herren waren, wollten die Kleidung des Vaters etwas würdiger gestalten und schenkten ihm einen Pelzmantel, der 150 Pfund kostete. Da aber der Alte ein so teures Kleid nicht getragen hätte, so sagten sie ihm, sie hätten den Mantel für 40 Pfund gekauft. Auch über diese Verweigerung schlug Samson die Hände zusammen, sagte aber nichts weiter. Zwei Tage später verkündete er seinen Söhnen, er hätte ein vorzügliches Geschäft gemacht. Er habe nämlich den Mantel für 60 Pfund verkauft.

Der geistvolle Journalist Charles Sands wurde einmal von einem Bekannten gefragt, der sehr viel sprach und nur von seinen vielen Krankheiten. Julest fragte er auch über Schlaflosigkeit; kein Mittel wollte ihm helfen. „Haben Sie es schon einmal damit versucht, daß Sie zu sich selbst sprachen?“ fragte Sands.

Auch in London herrscht große Wohnungsnot. Dies wird illustriert durch die Frage eines Geschäftsmannes, der den zu drei Jahren verurteilten Verbrecher, den er abführte, fragte: „Können Sie mit nicht unterbreiten Ihre Wohnung vermieten?“

Die Erforschung der tiefsten Meerestiefen.

Unter der Leitung der Hydrographischen Abteilung des Marine-Ministeriums der Vereinigten Staaten wird demnächst eine Expedition unternommen, von der einige der tiefsten Stellen des Meeres vom Wasserhügel bis zum Grunde in so vollständiger Weise erforscht werden sollen, wie es bisher noch nie geschehen ist. Die amerikanische Regierung hat Sachverständige der verschiedensten Behörden und Forschungsinstitute zur Teilnahme an diesem Unternehmen abgeordnet. Biologen, Geologen, Forscher der Meeresfauna und -flora, Vulkanologen und besonders Fischkennner werden sich auf den Schiffen der Expedition befinden, und besondere Laboratorien werden für sie eingerichtet. Zwei „tiefste Meerestiefen“ gibt es innerhals der amerikanischen Gewässer, die eine liegt längs der Küste der Meilen-Inseln im nördlichen Stillen

Ozean, und die andere im Karibischen Meer zwischen den Westindischen Inseln. Das erste dieser ungeheuren „Tiefen“ ist ein Streifen, der an der Südküste der Meilen entlang geht und wenige Stunden Dampferfahrt von der letzten Insel Alaska entfernt, seine tiefste Tiefe in einem Loch von 4037 Faden (1 Faden = 1,828 Meter) erreicht. Um die Bedeutung dieser Tiefe recht zu verstehen, sei bemerkt, daß es in der ganzen Nordsee mit Ausnahme eines Streifens an der norwegischen Küste keine Wasseriefe gibt, die 100 Faden übersteigt. Wenige Stunden Dampferfahrt nördlich von Portorico liegt die sog. Portorico-Tiefe, die man beim Untergang von 4500 Faden feststellen hat. Die neue Expedition zur Erforschung der Meerestiefen wird sich hauptsächlich mit einer oder der anderen dieser beiden amerikanischen Tiefen beschäftigen, wahrscheinlich aber beide besuchen.

In den amerikanischen Gewässern, namentlich weiter von der Küste als die zu Nordamerika gehörige drei engl. Meilen-Grenze entfernt, liegt die tiefste Meerestiefe, die man bisher überhaupt gemessen hat. Das ist die Mindanao-Tiefe, grade nördlich von der Philippinen-Insel dieses Namens. Dieses gigantische Loch ist 5350 Faden tief. Wenn man den Mount Everest in die Mindanao-Tiefe hineinfallen könnte, so könnte ein Schiff trotzdem bequem über dem Gipfel des höchsten Berges hindurchfahren und würde noch mehr als 1½ Kilometer Wasser unter seinem Kiel haben. Wie der englische Naturforscher Bassett Magby in einem Aufsatz ausführt, hat man trotz der Millionen von Tiefenlotungen, die schon auf den Meeren ausgeführt worden sind, doch noch nicht genug getan, um festzustellen, welcher Teil der Ozeane die tiefsten ungeheuren Wasserhöhen besitzt. Fest steht, daß es in den Weltengraben nördlich von Irland keine großen Tiefen gibt, die Antarktis ausgenommen, die noch sehr wenig erforscht ist.

Zwei tiefe Tücher begegnen nördlich von Neuseeland: die Kermadec-Tiefe, die 5155 Faden tief ist, und die Tonga-Tiefe mit 5023 Faden. Zwischen Neu-Guinea und den Salomo-Inseln ist ein Loch von 5000 Faden Tiefe, die sog. Planeten-Tiefe, und nördlich davon, im Süden von Guam, die Perov-Tiefe mit 5268 Faden. Dann gibt es drei tiefe Tücher an der Küste von Chile und Peru.

Bemerktes.

* **Die Ausgrabung des Circus Maximus in Rom.** Die italienische Regierung hat jetzt ein Gesetz erlassen, durch das die Ausgrabung des Circus Maximus beschleunigt werden soll. Damit wird ein weiterer bedeutender Schritt gemacht, um das noch in der Erde schlummernde alte Rom zu neuem Leben zu erwecken. Die Freilegung der Kaiserfora und der Abhänge des Kapitols hat ja bereits mit den Grabungen auf dem Forum des Augustus begonnen. Nun wird die großartigste Vergnügungsanlage des Roms der Kaiserzeit, der Circus Maximus, freigelegt. Der Riesenbau, der 300 000 Zuschauer bot, lag in dem Tal zwischen dem Palatin und Aventin, wo jetzt die Gaswerke stehen und das Auge inmitten der antiken Herrlichkeit verlegen. Die Niederlegung dieses ungeschönten Bauwerks auf einer der berühmtesten historischen Stätten Roms erschien seit langem als Notwendigkeit, und deshalb wird die Entscheidung der Regierung vom Volk mit Jubel aufgenommen.